

Gehilfenprüfung Frühjahr 1940

Nachtrag zu der Veröffentlichung in Nr. 17.

Gau	Prüfungszeit	Prüfungsort	Meldung	
			bis zum	an
Berlin	16. u. 17. März 1940	Berlin	30. 1. 1940	Landesleitung Berlin der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchh., Berlin-Nikolassee, Kirchweg 33.
	Unter Bezugnahme auf die Börsenblatt-Veröffentlichung der Reichsschrifttumskammer, Abteilung III, Gruppe Buchhandel, vom 20. Januar 1940 wird darauf hingewiesen, daß der Gau Berlin die Frühjahrsgehilfenprüfung 1940 für alle buchhändlerischen Lehrlinge am 16. und 17. März 1940 durchführt, wie auch bereits im Rundschreiben der Landesleitung Berlin am 8. Januar 1940, dessen Verteilung über die »Bestellanstalt« erfolgte, bekanntgegeben wurde. — Anmeldungen sofort, spätestens bis 30. Januar 1940 an die Landesleitung Berlin der Reichsschrifttumskammer, Berlin-Nikolassee, Kirchweg 33, erforderlich.			
Halle-Merseburg. . .	17. 3. 1940, 9 Uhr	Halle a. S., Lippert'sche Buchh., Gr. Steinstr. 77/78.	10. 2. 1940	Landesfachberater Wilh. Rose, Halle a. S., Forsterstraße 47, 11.
Hannover-Ost	Eine Gehilfenprüfung findet im Frühjahr 1940 nicht statt.			
Hannover-Süd, Braunschweig . . .	Zur Nichtigstellung wird unter Hinweis auf die Börsenblatt-Veröffentlichung vom 20. Januar 1940 bemerkt, daß die Anmeldungen zur Prüfung bereits bis zum 28. Januar 1940 einzureichen waren; sie sind demzufolge sofort vorzunehmen!			
Mecklenburg	17. 3. 1940, 8.30 Uhr	Rostock, Kröpeliners Straße 28 (Buchh. Gebr. Grundgeyer)	10. 2. 1940	H. Bormann, Seestadt Rostock, Kröpeliners Straße 28 (Buchh. Gebr. Grundgeyer).
Salzburg	17. 3. 1940, 9 Uhr	Salzburg. (Näheres wird noch bekanntgegeben)	28. 2. 1940	Landesobmann des Buchhandels Dr. Adolf Stierle, Salzburg, Sigm. Haßnerg. 10.

Das Buch im Felde

Aus zwei Feldpostbriefen

Die deutsche Gegenwart benötigt in starkem Maße Kraftquellen, aus denen sie ihr Dasein erhält und fortführt. Diese Kraftquellen sind mannigfacher Art. Zu denen aber, die sich immer wieder von neuem bewähren, ja, die in sich wieder große Mannigfaltigkeit bergen, dürfen wir getrost und nicht nur getrost, nein, mit Stolz, das Buch zählen.

Erinnern wir uns an die Tage des Weltkrieges! Auch da offenbarte sich beglückend und erhebend zugleich jene innige Liebe zum Buche, zu unvergänglichen geistigen Werten, die wohl als besondere deutsche Wesenheit bezeichnet werden darf. Wenn sich diese Erscheinung aber im wesentlichen damals nur auf jene Kreise beschränkte, die vermöge Erziehung und Bildung diese geistigen Werte des Buches als durchaus wesentliches Lebens-element betrachteten, so darf man behaupten, daß sie heute in erheblich verstärktem Maße auftritt. Die nationalsozialistische Kulturpolitik, die eine bewußte Hinführung des gesamten Volkes zum Buche erstrebt, zeitigt ihre Früchte.

Der Verfasser dieser Zeilen, der selbst seit Kriegsbeginn im Felde steht, magt sich nicht an, Allgemeingültiges hier auszusagen. Es fehlt ihm an Gelegenheit, sich die dafür notwendige Übersicht zu verschaffen. Er vermag nur auszusagen, was er in der verhältnismäßig kleinen Truppeneinheit, der er angehört, beobachtet und erlebt. Mit dieser Beschränkung also nehme man folgende Zeilen auf.

Die Wirklichkeit, um die es in unserem Falle geht, vermag man mit zwei Fragen zu umreißen. In welchem Maße besteht eine Forderung nach dem Buche und welche Gründe führen zu dieser Forderung? Darin liegt einmal das rein Zahlenmäßige beschlossen, zum anderen das rein Wertmäßige. Hinsichtlich der ersten Frage wäre festzustellen, daß zweifellos in sehr erheblichem Maße ein Lesebedürfnis vorhanden ist. Und gerade solche

Kameraden des Mannschaftsstandes greifen zum Buche, die bisher wenig Beziehung zu ihm hatten. Bei dieser Feststellung ist nicht unwichtig, zu bemerken, daß das Beispiel jener, die bereits ein bestimmtes Verhältnis zum Buche gewonnen haben, völlig unmerklich, aber eindringlich genug auf jene anderen einwirkt. Sieht nur ein Kamerad häufig mit einem Buche in der Hand unter den anderen, erhebt sich bestimmte Frage und Gegenfrage, oft entwickelt sich ein Gespräch und, neugierig geworden, bittet sich der andere das Buch aus, das nicht selten, je nach dem Stoff, reihumgeht.

Damit wird die zweite Frage angeschnitten. Ja, welche Gründe führen denn tatsächlich zum Lesen? Es sind, allgemein gesehen, die gleichen Gründe, die überhaupt die Existenz des Buches rechtfertigen. Schlicht gesagt, der einzelne sucht im Buche entweder Zerstreuung, Ablenkung, Unterhaltung oder, dies erst macht ja das Wesen des Buches aus, der einzelne sucht innere Ausrichtung, Erkenntnis in geistig-seelischer Hinsicht, Bestätigung oder Ablehnung dieser oder jener inneren Haltung. Nun, hinsichtlich unserer Fragestellung dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: Die zuerst angeführten Gründe sind die häufigeren. Der Soldat greift zum Buche, um sich einige Stunden der Erholung und Zerstreuung zu gönnen. So schmerzlich diese Feststellung auf den ersten Blick hin sein mag, so wenig gibt sie Anlaß zur Resignation oder Unzufriedenheit. Denn, greift der Soldat überhaupt erst zum Buche, so besteht ja die Möglichkeit, ihn nach dieser oder jener Richtung hin zu lenken.

Zu welchen Büchern nun greift der Soldat? Es läßt sich da keine allgemeinverbindliche Feststellung treffen, da eben der Soldat, der sich nicht vorsätzlich Bücher mitbringt oder schicken läßt, jenes Buch ergreift, das ihm der Zufall in die Hände spielt. Allerdings gibt es einen Umstand, der die Wahl der